

„Bildungsmonitor 2011: Fortschritte auf dem Weg zu mehr Wachstum und Bildungsgerechtigkeit“ des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) und der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Zusammenfassung der Ergebnisse durch die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)

Der Bildungsmonitor 2011 verzeichnet bundesweit die Verstärkung der positiven Entwicklung in der Bildungspolitik, vor allem bei Bildungsgerechtigkeit und Akademisierung, noch nicht ausreichend bei der Förderung des MINT-Nachwuchses und von Migranten.

Der Bildungsmonitor des Instituts der deutschen Wirtschaft 2011 im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) zeigt deutliche Fortschritte in den zentralen bildungspolitischen Handlungsfeldern durch alle Bundesländer (Zahlen von 2009).

Vor allem durch eine bessere Förderinfrastruktur mit mehr Ganztagsangeboten und einer besseren Schüler-Lehrer-Relation konnte eine intensivere individuelle Förderung erreicht werden. Die „demografische Rendite“ wird offensichtlich in das Bildungssystem reinvestiert und trägt zu den Erfolgen bei. Der Anteil von Schulabgängern ohne Abschluss und von Jugendlichen ohne Ausbildungsreife („Risikoschüler“) ist deutlich gesunken. Höhere Abschlüsse werden erreicht, die Akademisierung nimmt zu, die Zahl der Hochschulabsolventen, auch im MINT-Bereich, ist gestiegen. Dringende Aufgaben bleiben vor allem die weitere Erhöhung des Anteils der MINT-Studienabsolventen sowie die breitere Bildungsbeteiligung von Migranten.

Der Bildungsmonitor orientiert sich am ökonomischen Ziel eines Bildungssystems, die Voraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum zu verbessern und Fortschritte auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit zu erzielen. Er wurde 2004 erstmalig erstellt; seitdem hält der positive Trend an; auch gegenüber 2010 sind nochmalige Zuwächse zu verzeichnen. Die Verbesserung der Bildungsqualität mildert Fachkräfteengpässe

und erzeugt Wertschöpfungsbeiträge. Dabei beruhen die Wachstumsimpulse gerade auf Fortschritten bei der Bildungsgerechtigkeit.

Die Durchschnittsbewertung für Deutschland liegt im Bildungsmonitor 2011 mit 70,4 Punkten um 2,4 Punkte über dem Vorjahr und um 21,0 Punkte über dem Bildungsmonitor 2004. Dabei sind die Fortschritte bei der Akademisierung am größten: So stieg die Studienberechtigtenquote an beruflichen Schulen von 16,5 % 2008 auf 17,6 % 2009, an allgemeinbildenden Schulen von 28,7 auf 29,9 %. Die Zahl der Akademiker insgesamt hat sich von 7,77 Mio. Personen 2008 auf 8,03 Mio. Personen 2009 erhöht, die Zahl der Hochschulabsolventen von 309.000 auf knapp 339.000, so dass die Akademikerersatzquote von 4,0 auf 4,2 % gestiegen ist.

Hohe Zuwächse sind mit 5,9 Punkten bei den Betreuungsbedingungen erzielt worden; die Schüler-Lehrer-Quote verbesserte sich von 2008 bis 2009 an den Grundschulen von 18,5 auf 17,8, an den Gymnasien in der Sek. I von 17,3 auf 16,7 und bei anderen Schulformen von 15,5 auf 15,0. Die „demografische Rendite“ sinkender Schülerzahlen ist folglich weitgehend in das Bildungssystem reinvestiert worden. Kamen im Jahr 2000 noch in mehr als der Hälfte der Bundesländer rechnerisch mehr als 20 Schüler auf einen Lehrer, so wird diese Schwelle im Jahr 2009 von keinem Bundesland mehr überschritten.

Während 2008 noch 15,0 % der ausländischen Schulabgänger keinen Abschluss erreichten, sank dieser Anteil 2009 auf 13,8 %; die Studienberechtigtenquote unter ausländischen Jugendlichen stieg an beruflichen Schulen von 7,5 % auf 9,6 % 2009, an den allgemein bildenden Schulen von 11,2 % auf 11,7 %. Die berufliche Bildung bestätigt sich somit als entscheidend für Durchlässigkeit und Bildungschancen.

Der Anteil der Grundschüler an Ganztagschulen stieg von 18,9 % 2008 auf 21,5 % 2009. Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren wurden 2010 zu 32,1 % ganztags betreut (2009: 29,7 %). Auch die Qualifikationen des Personals im Elementarbereich verbessern sich langsam: Der Akademikeranteil unter dem Personal nahm von 3,7 % auf 3,9 % zu.

Die Kompetenzen der Schüler haben zugenommen und ein höherer Anteil an Schülern erreicht einen Schulabschluss. So zeigt PISA 2009, dass sich der Anteil der Risikoschüler im Lesen von 22,6 % 2000 auf 18,5 % 2009 erheblich reduziert hat. Die Zahl der ausbildungsreifen Jugendlichen hat damit um 32.400 zugenommen. Der Anteil der Schulabbrecher ist - mit Ausnahme von NRW und Mecklenburg-Vorpommern - in allen Bundesländern deutlich gesunken, nämlich von 9,2 % 2000 auf 6,5 % 2009; dies entspricht 21.200 Personen.

Auch die Erfolgsquoten in der beruflichen Bildung haben sich deutlich verbessert. So gab es im Jahr 2000 nur ein Bundesland, in dem weniger als zehn Prozent der Prüflinge die Prüfung der dualen Ausbildung nicht bestanden. Mit den Durchfallquoten des Jahres 2000 gäbe es 2009 rund 22.700 erfolgreiche Absolventen der dualen Ausbildung weniger. Besondere Fortschritte konnte das berufliche Bildungssystem als

Sprungbrett zu akademischen Abschlüssen aufweisen: Heute erreichen 17,6 % eines Altersjahrgangs eine Studienberechtigung an beruflichen Schulen, 2000 waren es erst 11,3 %. Die Zunahme um 6,3 Prozentpunkte bedeutet 56.100 Schüler mit Studienberechtigung.

2000 betrug der Anteil der Hochschulabsolventen an der Bevölkerung im entsprechenden Alter rund 16,9 %. Bis zum Jahr 2009 stieg die Hochschulabsolventenquote kontinuierlich an und betrug 2009 rund 29,2 %. Die letzten Jahre können damit ähnlich wie die 70er Jahre als "Jahrzehnt der Bildungsexpansion" bezeichnet werden. 2009 bewirkte die steigende Studienabsolventenquote eine Zunahme der absoluten Anzahl an Hochschulabsolventen von knapp 122.000 Personen. Kumuliert über den Gesamtzeitraum von 2000 bis 2009 führte die höhere Quote zu einer Erhöhung der Anzahl an Hochschulabsolventen von knapp 428.000.

Im MINT-Bereich war die Erhöhung der Absolventenquote in Sachsen am drittgrößten, obwohl das Bundesland von der Bevölkerung zu den kleineren Ländern zählt. Insgesamt ist 2009 die Wertschöpfung in Deutschland allein durch die seit dem Jahr 2000 erfasste Zunahme an Hochschulabsolventen um 6,8 Milliarden Euro gestiegen.

Der Zugang zum akademischen Bildungsaufstieg hat sich verbessert: So ist der Anteil junger Menschen aus nichtakademischen Elternhäusern, die einen Hochschulabschluss absolvieren, kontinuierlich gestiegen. Erreichten in den 1990er Jahren 15 % von ihnen einen Hochschulabschluss, stieg dieser Anteil von 2006 bis 2009 auf knapp 20 %. Dabei bieten vor allem die MINT-Berufe Aufstiegschancen: Im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2009 stammten 74 % aller Ingenieure in Deutschland aus nichtakademischen Elternhäusern.

Die einzelnen Bundesländer weisen klar voneinander abgegrenzte Stärken und Schwächen auf.

- Thüringen und Sachsen bleiben „Kaderschmieden“ für den MINT-Nachwuchs. Sie weisen trotz Defiziten bei Fremdsprachenkompetenzen weiterhin die höchste Schulqualität und Vermeidung von Bildungsarmut auf und haben eine ausgebaute Förderinfrastruktur.
- Baden-Württemberg und Bayern sind relativ weit bei der Bekämpfung von Bildungsarmut und der Sicherung der Schulqualität und bieten den Jugendlichen die besten Übergangschancen in den Arbeitsmarkt. Bildung hat bei den Ausgaben Priorität. Baden-Württemberg zählt bei der Akademisierung zur Spitzengruppe, während Bayern besonders in den MINT-Fächern Nachholbedarf hat. Beide Länder müssen die Förderinfrastruktur weiter verbessern.
- Berlin und Bremen sind als Hochschulstandorte attraktiv, weisen aber Schwächen bei Schulqualität und Bildungsarmut auf.

- Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und das Saarland schneiden unterdurchschnittlich ab im Handlungsfeld Input- und Zeiteffizienz und haben Verbesserungsbedarf bei der beruflichen Bildung. Dagegen ist die Ausbildungsleistung im MINT-Bereich, vor allem verglichen mit dem regionalen Bedarf, ansehnlich und die Betreuung an Schulen gut.

Bewertung durch den BDA

Die positiven Trends sind sehr zu begrüßen und entsprechen den Forderungen der Wirtschaft. Bestätigt wird der enge Zusammenhang von Wachstum, Fachkräftepotenzial und Bildungschancen, die sonst in der öffentlichen Diskussion zu Unrecht gegeneinander ausgespielt werden. Die Fortschritte sind Anlass, weiter auf die Fortsetzung der eingeschlagenen Reformwege, die Stabilisierung der positiven Entwicklungen und die Priorisierung bei den jeweils noch nicht erreichten Zielen zu dringen. In der Tat lassen sich die letzten Jahre als "Jahrzehnt der Bildungsexpansion" bezeichnen - sowohl in der Anerkennung der entscheidenden Bedeutung von Bildung als auch in der fortschreitenden Bildungsbeteiligung bis hin zur Akademisierung der jüngeren Generation.

Ergänzende Bewertung durch den VCI

Die Anstrengungen zur Verbesserung und Stärkung des Bildungssystems lohnen sich. Dies ist die wichtigste Botschaft der Ergebnisse des Bildungsmonitors 2011. Im MINT-Unterricht an den Schulen liegen Sachsen und Thüringen mit ihrem inzwischen erreichten Leistungsstand vorn. Dies sollte die anderen Bundesländer anspornen, dafür zu sorgen, dass der Unterricht in diesen Fächern auch an ihren Schulen bezüglich der Leistungsergebnisse besser wird. Bei der Berufsorientierung an den Schulen, die Schüler überwiegend auf einen Einstieg in die berufliche Ausbildung vorbereiten, besteht weiter Nachholbedarf. Dies gilt insbesondere für den Einstieg in MINT-Ausbildungsberufe. Eine stärkere Berufsorientierung bei den mittleren Schulabschlüssen trägt dazu bei, die Zahl der Schulabbrecher zu senken. Die Schulabbruchquote ist an vielen Schulen mit einem hohen Anteil an Schülern aus bildungsfernen Schichten nach wie vor beunruhigend hoch.

Der Ausbau der Ganztagschulen in Deutschland kommt erfreulicherweise voran. Mit Blick auf die wachsenden Anforderungen an die Mobilität und Flexibilität der Arbeitnehmer ist diese Entwicklung ausdrücklich zu begrüßen, zumal Deutschland hier im internationalen Vergleich unverändert Nachholbedarf hat.

Unverändert sind die Schulabschlüsse in ihrer Aussagekraft bezüglich erreichter Bildungsziele bundesweit noch nicht ausreichend vergleichbar. Die flächendeckende Einführung verbindlicher Qualitätsstandards an den Schulen muss in allen Bundesländern energischer vorangetrieben werden. Eine Stärkung des Abiturs als Nachweis der Studierfähigkeit ist gerade in den MINT-Fächern anzustreben, da in MINT-Studiengängen die Abbruchquoten nach wie vor zu hoch sind, was insbesondere

in den Ingenieurberufen die Nachwuchssicherung an qualifizierten Hochschulabsolventen erheblich belastet.

Weiterführende Informationen zur Studie

Weitere Informationen zum „Bildungsmonitor 2011“ finden sich unter www.insm-bildungsmonitor.de. In der ausführlichen Fassung werden die zugrunde gelegten Indikatoren erläutert und im Forschungszusammenhang dargestellt.

Ihr Ansprechpartner im VCI

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55
60329 Frankfurt

Dr. Gerd-Ludwig Schlechtriemen
WTU / Wissenschaft und Forschung (WiFo)

+49 69 2556-1482
schlechtriemen@vci.de